

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. —
Besondere Anzeigen (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Victorius, Magdeburg, Verlag von
Ernst & Sohn, Magdeburg, Postfach 127. Druck von Franz Petzke, Magdeburg, Postfach 127.
Redaktion: Breitenweg 127 (Eingang Schrotbäckstraße). Fernsprech-Anschluß Nr. 1267.

Bezahler und Abonnenten: Preis: Vierteljährlich 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreis-
band in Deutschland monatlich 1 Gr. 70 Pf., 2 Gr. 20 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich
2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2 Mk. 50 Pf. Einzelne Nummern (einschl. der Monatsbeilage, sowie der
Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigergebühren die in der Beilage Die Volksstimme Nr. 7770.

Nr. 3.

Magdeburg, Mittwoch, den 4. Januar 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.
Heute liegt Boger 82 vom Roman 'In Reich' und
Gled bei.

Die Anarchistenverfolgung in Magdeburg.

Die der Polizei bekannt gewordenen Anarchisten sind am letzten Tage des alten Jahres mit einer Aufforderung beglückt worden, sich am 1. Januar im Polizeigebäude einzufinden.

Wit der größten Höflichkeit sind hier die Anarchisten nach ihren Personalien gefragt. Die gewordenen Antworten wurden sorgsam registriert. Man bediente sich hierzu eines eigens zu diesem Zwecke angefertigten Formulars.

Nach Feststellung der Personalien erhielten die Anarchisten Anweisungen, sich in einem Nebenzimmer einer körperlichen Messung zu unterwerfen.

War die Aufnahme der Personalien ohne Angabe der Gründe schon eine ganz auffällige Maßnahme, da es sich um Personen handelt, gegen die kein Strafverfahren anhängig gemacht ist oder schwebt, so mußte die körperliche Messung erst recht auffallen.

Auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmungen ist diese Anordnung getroffen? Bei Verbrechen, bei erzwungenen Hochstapeln und notorischen Lumpen ist sie angebracht.

Was haben aber die Anarchisten verbrochen, daß sie gleich gemeinen Verbrechen körperlich gemessen, ihre Personalien genau aufgenommen werden sollen? Bislang besteht ihr Verbrechen nur darin, daß sie eine der Regierung nicht genehme politische Gesinnung haben. Und bis zur Zeit ist in Preußen-Deutschland noch jedem gestattet anders zu denken als es die Regierung wünscht.

Natürlich wurde seitens der Anarchisten gegen die körperliche Messung energisch protestiert; sie erkundigten sich mit vollem Recht nach den Gründen dieser außerordentlichen Handlung. Es erfolgte Mitteilung, daß die Aufnahme der Personalien, die körperliche Messung von dem Minister des Innern verfügt sei; es soll sogar die photographische Aufnahme bestimmter Personen angeordnet sein.

Der Protest hatte Erfolg. Es wurde von der körperlichen Messung Abstand genommen (ob bei allen, entzieht sich unserer Kenntnis) und den Anarchisten anheingegen, über ihren Körper Angaben zu machen. Zum Teil war das Resultat negativer Art, und die Polizei war nur auf Schätzungen und Vermutungen angewiesen.

Außerdem wird uns mitgeteilt, daß Personen mit der polizeilichen Aufforderung beglückt wurden, die in anarchistischen Kreisen vollkommen unbekannt sind; es wäre angezeigt, hierüber näheres zu erfahren. Es wird angenommen, daß die neueste Polizeiaktion gegen Anarchisten eine Folge der Anarchistenkonferenz ist.

Vermutlich wird der Reichstag sich hiermit beschäftigen. Noch leben wir in Deutschland, noch kann jedermann nach seiner Façon selig werden, noch ist es erlaubt, eine politische Gesinnung zu haben und selbige zu betätigen, wenn nur bestehende Gesetze nicht verletzt werden.

An den Nachrichten über ein **Bombenattentat**, das in Alexandrien gegen Kaiser Wilhelm geplant sein sollte, ist nach der nationalliberalen Rheinisch-Westfälischen Zeitung kein wahres Wort. Der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr von Mirbach, hatte in seinem Potsdamer Vortrag erwähnt, daß der Kaiser in Venedig „die ersten Depeschen von der Festnahme einer Anarchistenbande in Port Said, die sich nach Palästina hatte einschiffen wollen,“ empfing. Dazu bemerkt die Rheinisch-Westfälische Zeitung:

Freiherr von Mirbach hat damit die Erinnerung an eine Episode zur Kaisersahrt wieder aufgeweckt, die besser im Schoße der Vergessenheit begraben geblieben wäre. An der Geschichte von der Bombenveranschlagung in Alexandrien (von Port Said als Sitz der Verschwörung ist nie die Rede gewesen) ist nämlich kein wahres Wort, sie verdankt ihren Ursprung einer dreisten Mythifikation, die von der Alexandrinischen Polizei... Für England war der geplante Besuch des Kaisers in Ägypten äußerst unangenehm, deshalb galt es, ihn auf jede mögliche Weise zu hindern, und es wurde als ultima ratio, falls alle anderen Mittel nicht vorzuziehen sollten, von der Alexandrinischen Polizei ein **stingierender Bombenanschlag** in Reserve gehalten.

Der Kaiser hatte den ägyptischen Hofbesucher schon aufgegeben, ehe die Bombenattentatsgeschichte noch rührbar wurde. Offenbar hatte die ägyptische Polizei ihren Eifer nicht bändigen lassen oder man hatte in London vergessen, zur richtigen Zeit Gegenbefehl zu geben, genug, der Apparat war ausgezogen und man mußte ihn ablaufen lassen. „Reuters Bureau“ brachte eine Nachricht nach der andern, aber die sonst in allen Angelegenheiten der auswärtigen Politik so gut dreifache englische Presse hüllte sich in verlegenes Schweigen. Von offizieller deutscher Seite aber wurde den Ableugnungsverweiden der ungläubigen Thomase mit einer genauen Beschreibung des Vordringens geantwortet und versichert, die Untersuchung sei im Gange, die Attentäter seien hinter Schloß und Riegel und dergl. mehr. Darüber sind nun rund 2 1/2 Monate verfloßen, aber von einem Ergebnis der Untersuchung hat man bisher keine Sterbenssilbe gehört. Die ganze Attentatsgeschichte beruht auf englischer Mach.

Gegenüber diesen Mitteilungen vergegenwärtigt man sich, wie schnell im Oktober die Nachrichten über das Attentat zur Forderung gesetzgeberischer Ausnahmemaßregeln von der hiesigen deutschen Presse ausgenutzt worden sind. Dem Hamburger Korrespondenz wurde damals in einem Berliner Telegramm bestätigt, daß die Nachrichten, die das Bureau Reuter über die Verschwörung in Kairo gegeben hat, in allen Punkten wahr seien und durch die Wirklichkeit noch überboten würden. Man setzener großen Verschwörung auf die Spur gekommen, die ihre Fäden bis nach Europa gesponnen habe. Der Münchener Allgemeinen Zeitung wurde von ihrem Berliner Berichterstatter gemeldet, das bisherige Ergebnis der Untersuchung gegen die in Alexandria verhafteten Anarchisten habe den klaren Beweis für das Dasein einer internationalen Verschwörung herbeigeführt, „die es auf die Ermordung der Staatsoberhäupter und besonders unseres Kaisers abgesehen hat“. Welche Glaubwürdigkeit offiziellen Versicherungen beizumessen ist, hat schon vor einigen Tagen die Enthüllung des Freiherrn v. Mirbach gezeigt, wonach die Abkürzung der Palästinafahrt nicht wegen der großen Hitze, wie offiziös versichert wurde, sondern wegen einer politischen Nachrichten erfolgt ist. Die Mitteilung der Rheinisch-Westfälischen Zeitung ist ein neuer Beweis für die Unzuverlässigkeit offiziöser Erklärungen, die auch von der Magdeburgerischen Zeitung pflichtschuldigst nachgegeben wurde, wogegen wir uns damals auf das entschiedenste gewendet hatten. Heute schämt sich das hochedle Blatt, seinen Irrtum einzugestehen.

Die „Leutenot“ im Osten.

Unaufhörlich erschallen die Klagen der Agrarier über die „Leutenot“ im Osten. In der Korrespondenz des Bundes der Landwirte rechnet ein „in den Kreisen seiner Berufsgenossen rühmlichst bekannter“ Herr von Nadeck-Nedden aus, daß der ostpreussischen Landwirtschaft gegenwärtig 7000 Arbeiter fehlen. Mit großer Offenherzigkeit sagt er: „In dem Wachsen des Mangels an Landarbeitern liegt die allerernsteste Existenzfrage für die Landwirtschaft. Jeder Landbesitz, sei er Rittergut oder Bauernhof, ist vollständig wertlos, wenn durch Mangel an Arbeitskraft seine Ausnützung unmöglich wird.“

Hier wird also einmal zugegeben, daß die menschliche Arbeitskraft es ist, die die Werte erzeugt, während die Besitzer der Arbeitsmittel doch sonst so gern versichern, daß sie die Arbeiter „ernähren“.

Wie der Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande zu beseitigen sei, weiß Herr von Nadeck nicht zu sagen. Er macht das Rekrutierungssystem verantwortlich: jährlich würden in Ostpreußen 12 000 Rekruten ausgehoben und in die großen Städte verpflanzt, von wo nur ein Bruchteil wieder nach der Heimat zurückkehrt. Aber das Bestreben der Heeresverwaltung, die frühere große Zahl der kleinen Standorte zu verringern und die Truppen auch in Friedenszeiten in größeren Verbänden zu vereinigen, um den immer komplizierter werdenden Übergang in die Kriegsfornation zu erleichtern, liegt im Weien der modernen Mieserarmen begründet und kann trotz des gewaltigen Einflusses der Junker nicht aufgegeben werden. Eine Änderung des Aushebung- und Verteilungssystems der Truppen werden die Agrarier kaum durchsetzen.

Ebenso wenig Aussicht hat der zweite Vorschlag des Herrn von Nadeck, der dahin geht, ausländischen Arbeitern die Beschäftigung in Deutschland zu gestatten. Dieser Gedanke steht in zu auffälligem Widerspruch mit der Ausweitungspolitik des Herrn von Müller und dem Zweihundertmillionenfonds des Herrn von Miquel für die Germanisation der polnischen Landesteile Preußens. Es werden ja genug Widersprüche im politischen Leben bei uns hinzutergeschluckt, aber was zu viel, ist zu viel. Es geht nicht an, zu gleicher Zeit unschuldige dänische Knechte und Wägde auszuweisen, um dänisch gesinnte Landwirte zu treffen, denen man sonst nicht an den Wagen kann, und gleichzeitig russische und polnische Landarbeiter in Ostpreußen festhaft zu machen, nur weil die Junker Heißhunger nach billigen Arbeitskräften verspüren. Viel eher ist anzunehmen, daß man sich entschließen wird, die Freizügigkeit anzutasten.

Aus den Spalten aller agrarischen Organe tönt der Ruf nach einer „Beschränkung der Freizügigkeit“. Vor allem ist es der jugendlich unverbrauchte Arbeiter, der in den Zustand der Hörigkeit zurückgeführt werden soll. Das Monopol seiner Ausbeutung wollen sich die Agrarier gern sichern, sonst drohen sie mit einer Revision ihrer monarchischen Gefühle. Die Deutsche Tageszeitung bekennet: „Mit der Beschränkung geht auch die monarchische Gesinnung verloren, und so werden die Landwirte den sozialistischen Bestrebungen nach und nach zugänglicher.“ Offenbar geht die Königs-

trene nicht mehr bis auf die Knochen, sondern nur noch bis in den — Geldbeutel.

Aber auch solche Drohungen vermögen nicht den ehernen Gang der ökonomischen Entwicklung aufzuhalten. Wenn je ein Stand es verdient hat, von der wirtschaftlichen Entwicklung ausgeschlossen zu werden, so der Parasitenstand der Ostelbier.

Und die Entwicklung geht dahin. Um der ausländischen Getreidekonkurrenz zu begegnen, muß die Landwirtschaft zur intensiven Maschinenkultur übergehen. Die landwirtschaftlichen Maschinen aber machen, von der Dreifachmaschine abgesehen, nicht die menschliche Arbeitskraft überflüssig, sondern steigern den Bedarf nach intelligenten Arbeitern. Nach einer kürzlich veröffentlichten Berechnung waren für 100 Hektar bei der alten Dreifachwirtschaft 2,42 Arbeiter notwendig; beim Vordorfer Fruchtwechsel sind 11,10 Arbeiter und bei Fruchtwechsel mit starkem Nebenbau 24,15 Arbeiter erforderlich. Und die Maschine in der Landwirtschaft erfordert tüchtige Arbeiter. Die Arbeit wird nicht, wie in der Industrie, durch die Anwendung der Maschine einfacher, sondern komplizierter. Ein mechanischer Webstuhl erfordert nur Aufsicht beim Arbeitsprozeß, bei einer Nähmaschine, die über holperigen Boden gefahren wird, muß der Führer aus dem Geräusch, das sie macht, beurteilen können, ob in ihrem komplizierten Mechanismus alles in Ordnung ist. Kurz, landwirtschaftliche Maschinenarbeit ist von schlecht bezahlten und ernährten, unfreien und unklüglichen Arbeitstästen nicht zu leisten. Der Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande ist nur durch hohe Löhne zu beseitigen. Sind die jetzigen Besitzer der großen Rittergüter zu kapital schwach und zu unklug, um nach modernen Grundsätzen zu wirtschaften, so müssen sie abmeiern und geeigneteren Elementen Platz machen. Die Landwirtschaft wird je länger je mehr industrielles Saisongewerbe. Die patriarchalische Mißwirtschaft veraltet, und die Junker und Patriarchen werden den Staub von den Pantoffeln schütteln müssen. Für unsere inneren politischen Zustände wäre das der größte Segen.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Geschäftsdispositionen im Reichstage. Falls am 10. Januar die Interpellation Wangenheim, betreffend die Enquêtes über die Fleischnot, und die übrigen Punkte der Tagesordnung: Wahl des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten für die Dauer der Session, erste und event. zweite Beratung des Gesekentwurfs, betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete pro 1898, sowie erste und event. zweite Beratung der Uebereinkunft zwischen Deutschland und den Niederlanden usw. zur Erledigung gelangt sein sollten, wird am 11. Januar die erste Beratung der Militärvorlagen und an den folgenden Tagen die zweite Beratung des Etats, soweit er dem Plenum vorbehalten ist, stattfinden.

Die Budgetkommission des Reichstags wird am 11. Januar zusammentreten. Der Vorsitzende v. Kardorff hat die Beratung des Marineetats auf die Tagesordnung der ersten Sitzung gesetzt.

Zur Aufrechterhaltung der zweijährigen Dienstzeit wird in einem Artikel des Militär-Wochenblattes vorgeschlagen, alle Abkommandierungen, die keinen Wert für die Ausbildung zum Kriege haben, forsfallen zu lassen. Die infolge von Abkommandierung mangelhaft ausgebildeten fallen jetzt schon bei den Reserve- und Landwehrübungen unangenehm auf. Bei der zweijährigen Dienstzeit wird dies demnach noch mehr hervortreten, und die Zahl dieser mangelhaft Ausgebildeten wird so wachsen, daß die Schlagfertigkeit namentlich der Reserve und Landwehr empfindlich leidet. Deshalb ist bei der zweijährigen Dienstzeit das Aufhören der Abkommandierungen eine größere Notwendigkeit wie bei der dreijährigen Dienstzeit. Mit dieser Forderung werden sich die Fremde zweijähriger Dienstzeit einverstanden erklären. Es ist noch nicht lang her, als die Frage aufgeworfen und eingehend behandelt wurde, ob die mindestens 30 000 Burschen, welche alljährlich dem Frontdienst entzogen werden, um vielfach als Stütz der Hausfrau und als Ersatz für das weibliche Dienstbotenpersonal Verwendung zu finden, nicht ein lebender Beweis dafür sind, daß die zweijährige Dienstzeit offenbar noch zu lang sein muß, andernfalls könnten solche Abkommandierungen nicht aufrecht erhalten werden. In dies Kapitel fällt auch die Verwertung von Soldaten zu Erntearbeitern, zu Freijägern und ähnlichen Verrichtungen. Vermutlich wird bei der Beratung des Militäretats im Reichstage auf die Gelegenheit eingegangen werden.

Billig! Wolfenbüttlerstr. 7 Sudenburg Wolfenbüttlerstr. 7
Neu! Neu eröffnet! Neu!

Feinste frische Margarine die beste Sorte 59 Pfg.
billigere Marken bis 39 Pfg.

Um die wirklich vorzüglichen Qualitäten schnell einzuführen, wird in der ersten Woche des neuen Jahres außer den üblichen
Rabattmarken noch 10 Prozent Extra-Rabatt gegeben. Die alten Rabattmarken werden in Zahlung genommen.

Einem verehrten Publikum von Sudenburg und Umgegend erlaube ich
mit anzugeben, daß ich das
Friseur-Geschäft von Herrn Carl Glahn
(früher Möhring)
übernommen habe. Mein Bestreben wird es sein, jeden Kunden zufriedenzustellen
und bitte freundlichst um gütige Unterstützung.
Franz Engel, Friseur
Sudenburg, Breitenweg 61.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die
Volkstimme beziehen zu wollen.

unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch
Visser, homöopathischer Prakt.
Magdeburg, Jakobstraße 3.



Unterzeichneter empfiehlt seine neue hochelegante
Maskengarderobe
bei billigster Preisstellung zur fleißigen Benutzung.
Erstes Geschäft: Jakobstraße 4.
Zweites Geschäft: Kurfürstenstraße 34.
C. Franke.

Burg. Burg.

Am Sonnabend, den 14. d. Mts., findet
im festlich dekorierten Saale des Hofjägers der

1. große Maskenball

der Gewerkschaften Burgs mit verschiedenen groß-
artigen Aufführungen und Ueberraschungen statt.

Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

An der Kasse werden keine Karten verabsolgt. Derselben sind
à 30 Pfg. zu haben bei Naturde, Untermhagen, Saligky, Linde, Jesse, Holzstraße,
und bei sämtlichen Kartell-Delegierten.

Das Gewerkschafts-Kartell.

Herr Bremer ist mit guter Maskengarderobe anwesend.

Freie Turnerschaft Burg

Am Dienstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr
General-Versammlung im Hofjäger.

1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht des g. m. t. n. 3. Vorstandswahl. 4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten
Der Vorstand.

Freie Athletenschaft Burg.

Freitag, abend, den 6. Januar: Versammlung.
Der Vorstand.

Wichtig für Hausfrauen!
Gustav Greve, Operade a. S.
Wollwarenfabrik
nimmt alle Woll Sachen zur Um-
arbeitung an und liefert:
Beste Hauskleiderstoffe, dorb und
waschschel,
beste Damenloben für Sommer
und Winter. 2374
Herrenstoffe.
Stoffe für Quabengarderobe.
Schleife, Käuferstoffe, Decken
und Portieren.
Wasser bereitwilligst franko.
Billigste Preise. Streng reelle Bedien.
Packerlager und Annahmestelle
bei Frau Therese Beckmann in
Magdeburg, Poststr. 16, und
Frau Chr. Beckmann, Neu-
stadt, Quittenstraße 1.

Gebraunte Kaffees

zu 80, 90, 100 Pfg.
Vorzüglich im Geschm.
5 Prozent Rabatt.

Kaffee-Rösterei Sudenburg
Breitenweg 120
Ede Braunschweigerstraße. 12
Verwand nach außerhalb franko.

1 rotgestr. Gebett Betten, 13 M.
prachtv. Ausp.-Bett, 17 M. Bandstr. 7, II.
Prozess-Sachen etc.
Lebegott, Referendar a. D.
Prälatenstrasse 1, 2. Haus vom Br. Weg.

Garant. Kakao Garant.
rein! rein!
1/2 Pfd. 35 Pfg.
empfehl.
Kaffee-Rösterei Sudenburg
Breitenweg 120, Ede Braunschweigerstraße.
5 Prozent Rabatt.
Versand nach außerhalb.

Alle Sorten 3508
Därme
zum Hauschlachten empfiehlt
Carl Niewerth
8 Frauprinzenstraße 8.

Illustrated advertisement for 'Die Töchter des Sudens' featuring a woman and a man, with text 'Illustrirter Roman', 'Bibliothek 3 Jahre', 'Heft 10 Pfennig', 'Die Töchter des Sudens'.

Zu beziehen durch die Buchhand-
lung Volkstimme, Breitenweg 127.

Nienhaldensleben.
Landbrot, reines Roggenbrot
377 5/4 Pfund 50 Pfg.
Karl Wirsich, Holzmarkt Nr. 1.

Gesucht werden:
Inventarischer Arbeitsnachweis der
Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-
Klosterstraße 15/16): Ein Schirmmeister
und zwei Schlosser auf Windenbar-
Trichter, Buchbinder, Stellmacher, Schuh-
macher und Schmiede.

Es suchen Stellung:
Inventarischer Arbeitsnachweis der
Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-
Klosterstraße 15/16): Schneider, Sattler,
Bäder, Köpfer, Drechsler, Formner, Stein-
meß, Heizer, Dreher, Klempner und
Arbeiter für jede Arbeit.

Küchenzettel des Lehrereinen- und
Zamenhells.
Breitenweg 82, 1 Tr.
Mittwoch: Brühsuppe mit Nudeln, Kar-
toffelbrei und Leber.
Donnerstag: Legierte Suppe, Schweine-
braten Kartoffelsalat
Freitag: Kartoffelsuppe, Schellfisch mit
Moltrichbutter Salatstücken.

Küchenzettel der Magdeburger
Volkstischen
Hauptwache 5 und Schmitzstr. 61.
Mittwoch: Weisfisch mit Hammelfleisch
Donnerstag: Erbseinsuppe mit Rippenspec.
Freitag: Schellfisch mit Salatstücken und
Moltrichsauce
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit
Schweinefleisch.

Walhalla-Theater.
Jeden Abend:
Große Künstler-
Spezialitäten-Vorstellung.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 3. Januar 1899:
Carmen.
Oper in 4 Akten. Musik von Bizet.

Mittwoch, den 4. Januar 1899:
Novität! Zum 2. Male: Novität!
Cyrano von Bergerac.
Romantische Komödie in 5 Akten von
Edmond Rostand. Deutsch von L. Fuld.

Abonnementskarten pro Januar werden
täglich mit Ausnahme des Sonntags an
der Tageskasse ausgegeben.
Wilhelm-Theater.
Mittwoch, den 4. Januar 1899:
Der schöne Nigo.
Operette in 2 Akten von Ziehrer.
Vorher:
Im Reglizee.
Planderei in 1 Akt von Reinfels.

Cirkus-
Theater.
Täglich 8 Uhr:
Das
sensationelle
Programm!
Nur Attraktionen!

Standesamt.
Magdeburg, 2. Januar.

Aufgebote: Prokurist Walter Dies in
Thale a. S. mit Helene Schiemangl hier.
Kaufmann Arnold Wilhelm Underzagt mit
Maxine Gößner in Bremen. Grabenarbeiter
Gustav, genannt August Gigia, mit Bronis-
lava Maria in Ruda. Arbeiter Friedrich
Heinrich Karl Heinicke mit Emma Johanne
Friederike Willborn in Frohse a. E. Holz-
arbeiter Anton Nidel hier mit Auguste
Kreiß in Salmünster. Kaufmann Heinrich
Germershausen in Sandersleben mit Ger-
trud Warmer hier. Schlosser Franz Horne-
mann mit Hedwig Gröschel hier.

Geburten: Helene, T. des Arbeiters
Karl Vieler. August, S. des Arbeiters
August Schulz. Erik, S. des Hilfs-
schneiders August Touzel. Hans, S.
des Magistrats-Bureau-Assistenten Otto
Schaaf. Katharina, T. des Opernsängers
Hans Melms. Erik, S. des Schneiders
Albert Schwandt. Emmy, T. des Brunn-
hausmeisters Paul Anger.
Todesfälle: Christian Niemea, 72 J.
66 J. 10 M. 6 T. Unbenannt, T. des

Arbeiters Hermann Weinschüssel, 1 T.
Marie geb. Schurich, Witwe des pensionierten
Eisenbahn-Labormeyers Joh. Peter Ludloff,
79 J. 11 M. 15 T. Luise geb. Schulz,
Witwe des Wirtshausbesizers Karl Waab,
65 J. 8 M. 16 T. Dorothee geb. Schulz,
Witwe des Grundbesizers Karl Dammert,
80 J. 11 M. 2 T.

Sudenburg, 2. Januar.
Geburten: Eisenbrecher Bruno
Neuberger mit Hedwig Krebs hier.
Aufgebote: Arbeiter Simon Moll
mit Marianna Grombrowska hier. Arbeiter
Andreas Christian Erug mit Emma Wwine
Friederike Adel hier. Friseur Franz Heinr.
Ludwig Lehne in Hannover mit Marie
Anna Thüne hier.
Geburten: Arthur, S. des Arbeiters
Hubert Wasza. Ebnard, S. des Stein-
segers August Voigt. Karl, S. des Arb.
Franz Vogel. Paul, S. des Arbeiters
Adalbert Lenzel. Friedrich Martin, mehrl.
Todesfall: Sophie geb. Löffel, Witwe
des Postkassenters Karl Lehmann, 83 J.
1 M. 16 T.

Buckau, 31. Dezember.
Geburten: Otto, S. des Arbeiters
Andreas Menz. Hermann, S. des Hilfs-
breimers Ottomar Raabe. Erik, S. des
Eisenbrechers Alfred Palmer. Arthur, S.
des Arbeiters Hermann Carins.
Todesfälle: Luise, T. des Hilfs-
breimers Wilh. Schmidt, 1 J. 1 M.
Vom 2. Januar.
Geburten: Ewald, S. des Schlossers
Fritz Ruff. Inben, S. des Kaufm. Be-
amten Walter Sommer. Franz, S. des
Kesselschmieds Gustav Gottardt.
Todesfälle: Franz, S. des Schloss.
Franz Reinhold, 11 T. Inben, S. des
Kaufm. Beamten Walter Sommer, 1 T.
Karl, S. des Arbeiters Friedrich Schöne,
1 J. 2 M. 25 T.

Neustadt, 2. Januar.
Geburten: Kurt, S. des Harmonika-
Stimmenmachers Albert Horn. Elisabeth,
T. des Schlossers Albert Wohl. Paul, S.
des Posthilfsboten Willy Hoppe. Felene
Klara Anna, mehrl. Karl Herm. August,
mehrl. Elise, T. des Eisenarbeiters
Hermann Schöndede.
Todesfälle: Lehrer Friedr. Friede,
61 J. 4 M. 10 T. Wwe. Minus, geb.
Marie Fremb, 52 J. 9 M. 18 T. Erik,
S. des Technikers Adolf Pisch, 2 M. 27 T.
Willy, S. des Fabrikmeisters Rudolf Ulrich,
4 J. 1 T. Ehefrau des Ausschers Wilh.
Münnerthaus, Marie, geb. Pinze, 37 J.
1 M. 10 T.
Tatgeburt: Ein Sohn des Kaufm.
Gustav Rogge.

Wettshausen, vom 24. bis 31. Dezbr.
Geburten: Karl August, mehrl.
Ella Frieda, T. des Arbeiters Wilhelm
Quittenbaum. Paul Robert Wilhelm, S.
des Schlossers Robert Garloff.

Burg, 31. Dezember.
Geburten: Sohn des Oberwerkführ.
Andolf Küchler. Sohn des Schuhmachers
Hermann Schneibewind. Sohn des Buch-
binders Gustav Staage.
Todesfälle: Dorothee geb. Sahn,
Witwe des Händlers Andreas Nemeß,
62 J. 1 M. 29 T. Erik, Sohn des Arb.
Peter Fischer, 5 M. 24 T. Arbeiter Karl
Hoffmann, 53 J. 6 M. 18 T. Bertha
geb. Schlegel, Witwe des Pantoffelmachers
Albert Drechsler, 58 J. 11 M. 23 T.

Neuhaldensleben.
Aufgebote: Kaufmann G. G. A.
Thormeyer Leipzig mit E. Glemwig hier.
Arbeiter H. G. Trippler mit F. D. Lauen-
roth, geb. Ehler hier.
Geburten: 16. Dezbr.: Rutscher M.
Stolz eine Tochter. 21. Dezbr.: Ladierer
H. Wechtel eine Tochter. 20. Dezbr.: Arb.
E. Prief eine Tochter. 25. Dezbr.: Arb.
G. Hufe eine Tochter. 24. Dezbr.: Hand-
schuhmacher H. Reinhardt eine Tochter.
27. Dezbr.: Dolleur W. Voos eine Tochter.
28. Dezbr.: Eine Tochter mehrl. 24. Dezbr.:
Eine Tochter mehrl.

Todesfälle: 22. Dezbr.: Erna, T.
des Handhuhrestressers D. Biering, 8 M.
24 T. 23. Dezbr.: Elisabeth, T. des Hand-
schuhm. E. Lide, 4 M. 24 T. 23. Dezbr.:
Widwatmann Chr. Trippler in Lemfel, 72 J.
9 M. 11 T. 26. Dezbr.: M. A. E. Langer-
beck, 12 T. 28. Dezbr.: Frieda, T. der
Wwe. W. Thüne, geb. Lehmann, 2 J.
24 T. 28. Dezbr.: Hermann, S. des Kauf-
manns H. Fröhlich, 1 J. 8 M. 27 T.

Die Lage des Handwerks im Jahre 1898.

Die Weihnachtsartikeln der bürgerlichen Presse ist es ein Ton angeschlagen, als ob Deutschland noch so gutes Geschäftsjahr zu verzeichnen gehabt hätte. Zu dem Jubel der Großindustrie verhalten die Kleinen, vornehmlich der Handwerker, so sehr, der breiten Öffentlichkeit schon nicht mehr gehört. Und doch ist der Triumphzug der Großindustrie fortgesetzt zunehmender Verdrängung der Kleinbetriebe möglich. Die kolossale Entwicklung der von, die gerade das ablaufende Jahr durch Neugründung und Erweiterung von Großbetrieben erfahren hat, zu gleicher Zeit auch die Existenzmöglichkeit der Verwerbetreibenden, vornehmlich der Handwerker ein großer welchem Grade ein einziges großes Etablissement vor Alt eingesehener Stamm von Kleinbetrieben aus der Konkurrenz zu verdrängen im Stande ist, dafür zeugt ein Beispiel, der gerade in allerjüngster Zeit aus der Textilindustrie erklingt. Schon längst ist der Textilbetriebe durch die Konkurrenz der Fabrik bedrängt, aber Betriener war es ihm wenigstens in kleineren Städten kaum, sein Dasein zu fristen. Die Massenproduktion von Stoffen bedeutet aber den definitiven Untergang der deutschen Gewerbetreibenden. Es ist daher durchaus erklärlich, wenn die Kleinbetriebe sich mit Händen und Füßen gegen die Abwärtsbewegung der Textilindustrie auf deutschem Boden einen Massenwettbewerb einzurichten, wehren. Die Firma Leder Bros in der Nähe von Liverpool beabsichtigt (die Volksstimme hat hierüber bereits berichtet) in Deutschland eine Nieren-Extrakt-Fabrikation ihrer Sunlight-Seife zu errichten. In dem Maß hierzu von 85 000 Quadratmeter hat die Firma in Mannheim bereits angekauft. Die Pläne sollen schon im nächsten Jahr, es handelt sich nur noch um die Konzession. Die Firma will für Mannheim eine Aktiengesellschaft ins Leben rufen, die mit mehreren Millionen (die englische Firma verlangt über 60 Millionen) die neue Fabrik übernehmen soll. Das Seifenbetriebe erblickt in dieser neuen Fabrik den Untergang der ganzen deutschen Seifenindustrie ohne Ausnahme. Die neue Firma will im Anfang 1000—1200 Centner Seife an dem Tag fabrizieren, ein Quantum, das viele deutsche Firmen im ganzen Jahre nicht herstellen. Die Firma wird also die letzten deutschen Existenzen das Brot nehmen. Die unangenehme Jahresproduktion der Firma übertrifft bei weitem die Produktion von ganz Baden. Außerdem wird die neue Firma die der Seifenindustrie verwandten Branchen, wie Bleichfabriken, chemische Fabriken etc., schwer schädigen, da diese keinen Absatz mehr hätten; denn die neue Firma hat eigene Bleich- und chemische Fabriken zum Teil im In- und zum Teil im Auslande, sowie eigene Schmelzereien für Talgproduktion in Australien. Eine Rückwirkung auf die Landwirtschaft würde also auch nicht ausbleiben. Die Schlächtermeister könnten keinen Talg mehr absetzen, die Landwirte müßten ihr Vieh billiger ablassen. — Wir geben ganz gern zu, daß die geplante Fabrik in Mannheim dem Seifenbetriebe ein schlagendes Zeugnis werden dürfte, aber wir können uns nicht entschließen, uns gegen die Errichtung einer solchen Fabrik auszusprechen, denn höher als das Interesse einer geringen Anzahl von Produzenten steht uns das Interesse der Konsumenten, die billigere und bessere Seife erhalten werden, und der wirtschaftliche Fortschritt.

Nichtsdestoweniger aber zeigt das Beispiel, daß der Fortschritt der Großindustrie in den meisten Branchen den Rückgang des Kleingewerbes, die Verdrängung des Handwerks bedeutet. Das konnten wir in diesem Jahre auf verschiedenen Gebieten beobachten. Mehr als in früheren Jahren wurden die Schuhmacher auch draußen in den kleinen Landstädten, ja selbst auf den Landorten von der Konkurrenz der Schuhfabriken bedrängt. Die Konkurrenz der Fabrikanten treibt die Fabrikware bis in die äußersten Winkel des platten Landes hinein. Es giebt fast keinen größeren Landort mehr, wo nicht irgend eine Niederlage von fertigen Schuhwaren aus der Fabrik ist. Dasselbe gilt von fertigen Kleidern, die das Schneiderhandwerk mehr und mehr bedrängen. Blicken wir auf das Bäckergewerbe, so sind im Jahre 1898 eine ganze Reihe Dampfbäckereien entstanden, nicht nur etwa in Großstädten, sondern zum Teil in Städten bis herab zu 15 000 Einwohnern. Bisher galt gerade das Bäckerhandwerk als unangreifbar. Es sei ein lokales Gewerbe und Massenproduktion darum ausgeschlossen. Wir sehen aber, daß selbst in kleinen Städten eine einzige Dampfbäckerei sehr wohl bestehen und die Produktion des Hausbrotbedarfes in einem Umfange an sich reifen kann, daß die bestehenden Bäckereien mit handwerksmäßigem Betriebe nur noch schwer bestehen können.

Recht stark zeigt sich auch der Kontrast zwischen dem allgemeinen guten Geschäftsgange und der bedauerlichen Lage des Handwerks im Baugewerbe. Es ist viel und bei guten Preisen gebaut worden, es sind aber auch eine Masse Spekulationsbauten aufgeführt worden, bei denen der kleine Bauhandwerker mit großen Summen hereingefallen ist. Es ist endlich auch bezeichnend, daß in den ersten drei Vierteljahren des Jahres 1898 die Zahl der Konkurse gegen das Vorjahr erheblich gestiegen ist. Die Zahl der im deutschen Reiche veröffentlichten Konkursverfahren betrug:

1. Quartal	1850	1743
2. Quartal	1677	1567
3. Quartal	1429	1333
	4956	4648

Die Zahl der Konkurse hat sich nicht unbeträchtlich vermehrt; in der Hauptsache war es neben dem kleineren Kaufmannsstand das Handwerk, das in Mitleidenschaft gezogen war. Ist im Jahre 1898 die Geschäftslage für die unseren heutigen Produktionsprozeß charakterisierende Großbetriebsform günstig gewesen, so steht ebenso fest, daß das Handwerk wiederum an Terrain verloren hat, es steht fest, daß große Teile des Handwerks gerade unter der günstigen Lage direkt gelitten haben. Diese Erscheinung ist bei einem Rückblick auf das Jahr 1898 um so mehr zu beachten, als sie einmal die sozialdemokratische Theorie von der Verdrängung der Kleinbetriebsform bestätigt, sodann aber dem Handwerk zeigt, daß seine Klagen bei den Vertretern der Großindustrie nicht nur lautlos verhallen, sondern so sehr als Nebensächlichkeiten angesehen werden, daß man jetzt beim Rückblick auf das Geschäftsjahr 1898 sie nicht einmal mehr einer kurzen Erwähnung wert hält. (Weipziger Volkszeitung.)

Die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Biographische Notizen. (Nach eigenen Angaben.)

Sofmann, Franz Hermann Theodor; Cigarrenfabrikant zu Chemnitz.

Wahlkreis: 22. Sachsen (Muerbach-Neichenbach).
Geb. am 26. Februar 1853 in Stötteritz bei Leipzig; Dissident Besuche die Volksschule zu Stötteritz. Lernte 1866—68 in Leipzig als Cigarrenarbeiter, seit 1868 Mitglied des Deutschen Tabakarbeitervereins, wurde 1896 selbständiger Cigarrenfabrikant. Seit 1889 in der politischen Bewegung, ist seit 1892 Mitglied des Reichstages und wurde 1895 Mitglied des sächsischen Landtages.

Horn, Georg; Schriftleiter zu Lindenberg.

Wahlkreis: 6. Sachsen (Mittelsachsen, Dresden - Altstadt - Dippoldiswalde).
Geb. am 30. August 1841 zu Fabrichschlach, Bayern; katholisch. Besuchte die Volksschule. Bis 1874 Glasmacher, von da ab bis 1889 Inhaber eines Landbesitzungsunternehmens; wurde 1885 Herausgeber und Schriftleiter der Glasarbeiter-Zeitung Der Fabrikgenosse. Von 1890—96 Mitglied der II. sächsischen Kammer; seit 1895 Mitglied des Deutschen Reichstages.

Kaden, Wilhelm August; Cigarrenfabrikant zu Wohlitz bei Dresden.

Wahlkreis: 4. Sachsen (Dresden rechts der Elbe).
Geb. am 26. September 1850 zu Großhain in Sachsen. Dissident. Besuchte 4 Jahre die Volksschule in Naundorf b. Großhain, dann 4 Jahre die II. Bürgerschule in Großhain. Lernte nach Verlassen der Schule 1864 Cigarrenmacher, ging Anfang 1867 auf die Wandererschaft, ließ sich 1874 in Dresden nieder, seit 1893 selbständig. In die politische wie gewerkschaftliche Arbeiterbewegung frühzeitig eingetreten und mehr denn 25 Jahre für dieselbe agitatorisch thätig. Mitglied des sächsischen Landtages von 1885 bis 1897.

Klees, Carl Ernst Wilhelm; Cigarrenfabrikant zu Magdeburg-Buckau.

Wahlkreis: 8. Regierungsbezirk Frankfurt (Soran).
Geb. am 12. März 1841 zu Magdeburg; freireligiös. Besuchte die 4stufige Volksschule zu Magdeburg. War Stadtverordneter von 1890 bis Ende Dezember 1895, gehörte der Vereinstätigungs-Kommission vom Jahre 1891—93 an. War Mitglied des Reichstages von 1893—98 für den 4. Magdeburger Wahlkreis (Magdeburg Stadt). (Fortsetzung folgt.)

Soziale Bewegung.

Die Lohnbewegung der Krefelder Weber.

Freunde, Brüder! Ein gewaltiger, siegreicher Kampf liegt hinter uns — die Aussperrung der Krefelder Stoffweber — und jetzt haben die Sammetweber einen noch hartnäckigeren Kampf durchzuführen. Bereits 500 befinden sich im Streit und in einigen Tagen werden es 2000—2500 sein. Der Fabrikantenverband sucht unter der scheinheiligen Betenennung, einem langgehegten Wunsche der Sammetweber nachzukommen, diesen eine neue Normal-Lohnliste aufzuzwingen, welche thatsächlich eine Lohnreduzierung von 5 bis 15 Prozent enthält. Auf allen Fabrikversammlungen hat man die Lohnliste nach allen Seiten hin geprüft und immer wieder überal wurde ein Lohnausfall von 2—3 Mark pro Woche herausgerechnet. Die Sammetweber waren deshalb mit der Einführung nicht zufrieden und werden nun unbarmherzig auf's Pflaster geworfen. Kollegen, Arbeiter! Seht herzig auf's Pflaster geworfen. Kollegen, Arbeiter! Seit Anfang dieses Jahres beginnt sich hier in der schwarzen Ecke unter der Arbeitererschaft das Klassenbewußtsein und Organisationsbedürfnis zu heben. Auch hier hat man endlich eingesehen, daß alle Tiraden den Arbeiter vor dem Untergang nicht retten können und deshalb der Arbeiter zum Arbeiter gehört. Im Bewußtsein, daß die Krefelder Arbeiter-reip. Weberschaft es nicht nur zurückzuführen, sondern auch an späteren Klassenkämpfen regen Anteil nehmen wird, richten wir an alle organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen die dringende Bitte, auf die Ereignisse in Krefeld Acht zu geben. (Adresse: Ludwig Wallen, Krefeld, Blumenstr. 70).

Vom preussischen Bergbau. Aus dem Waldenburger Revier wird berichtet, daß in der bei Altwasser gelegenen Segen Gottes-Grube vier Bergleute durch Herabstürzen des Förderkorbes einen jähen Tod gefunden haben. Weiter wird aus Oberschlesien geschrieben: Schon wieder ein Seilbruch, und wiederum auf dem durch Seilbruch bedingten Gotthardshau: Am 29. Dezember in den Frühstunden ereignete er sich. Es ist ein großes Stück, daß kein Menschenleben dabei zu Grunde gegangen ist. Ein großes Grubenunglück ist ferner auf dem Kaiser Wilhelmshacht noch

zur richtigen Zeit von einem Maschinenwärter verhindert worden. Auch hier handelte es sich um die Fördermaschine, an der etwas schadhast geworden war. Hätte der Wärter nicht rechtzeitig die Dampfmaschine eingreifen lassen, so wären unfehlbar 20 Mann in den Schacht gestürzt.

Die neue Bundesrats-Verordnung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Biegeleien ist am 1. Januar in Kraft getreten. Sie gilt bis 1. Januar 1904. So vieles die Verordnung auch zu wünschen übrig läßt, Aufgabe der Arbeiter des Zieglergewerbes bleibt es dennoch, bei ihrer Durchführung energig behilflich zu sein.

Konzentration des Kapitals. Wie die Blätter berichten, ist vor einigen Tagen von einem Konkurs unter Führung der Berliner Bank und der Firma Leopold Friedmann in Berlin die Umwandlung der Werkzeugmaschinenfabrik von Gustav Krebs in Halle a. S. in eine Aktiengesellschaft unter der Firma Deutsch-amerikanische Werkzeugmaschinenfabrik vorm. Gustav Krebs N.-G. bewirkt worden. Das Aktienkapital des neuen Unternehmens beträgt eine Million Mark.

Ein Mißbraudvergütung starb in Sprottau, laut ärztlicher Bescheinigung, eine Frau, die in einer Lederfabrik beschäftigt war.

Die Frauempost.

Ein Vertrag mit deutschen Mädchen.

In der Deutschen Wacht wird ein Vertrag veröffentlicht, auf Grund dessen deutsche Dienstmädchen nach Deutsch-Westafrika gelockt werden, um dort, wie es heißt, zunächst bei Missionen und Missionsfamilien, „Anschluß“ zu finden und dann als „gute deutsche Hausfrauen“ Familien zu gründen. 16 Mädchen sind auch im November vorigen Jahres auf Grund dieses Vertrages nach den Kolonien gegangen; man muß annehmen, daß ihnen oder ihren Anverwandten die Tragweite der Verpflichtungen, denen sie sich damit unterworfen, nicht zum Bewußtsein gekommen ist. Der Vertrag lautet wörtlich:

- Annahmebedingungen für das in Deutsch-Südwestafrika einzugewandene Dienstverhältnis der Hildegard K. V. 3. aus Dresden.
§ 1. Hildegard K. V. 3. aus Dresden verpflichtet sich, bei Herrn Kaufmann W. Stern in Windhoek als Mädchen für alles im Gefindebedienst zu treten. Sie verpflichtet sich, sämtliche ihr auferlegte Dienste zu leisten, auch wenn sie an sich nicht unter die Tätigkeit eines Mädchens für alles fallen.
 - § 2. Das Dienstverhältnis beginnt am Tage der Ankunft in Windhoek. Das Dienstverhältnis dauert zwei Jahre. Wird es nicht sechs Monate vor dem jedesmaligen Ablauf gekündigt, so setzt es sich um ein Jahr fort. Beabsichtigt die Genannte sich zu verheiraten und hat sie sich verlobt, so steht ihr jederzeit die Kündigung mit sechsmonatlicher Frist zu. Steht es sich heraus, daß die Genannte für den Dienst völlig unbrauchbar ist, oder macht sie sich einer groben Vernachlässigung ihres Dienstes schuldig, oder treten sonstige Vorkommnisse ein, welche das Verbleiben der Genannten im Dienst des Herrn Stern nicht angängig erscheinen lassen, so kann der Genannte der Dienstvertrag mit einmonatlicher Frist gekündigt werden. Ob einer der Fälle eingetreten ist, welche die einmonatliche Kündigung zulassen, entscheidet das kaiserliche Gouvernement, dessen Entscheidung die Genannte unter Verzicht auf alle Rechtsmittel anzuerkennen hat.
 - § 3. Die Genannte erhält während der Dienstzeit freie Verpflegung und Unterkunft, wie beides in Windhoek ortsüblich ist, einen Lohn von 20 Mark für den Monat. Der Lohn erhöht sich nach sechs Monaten auf 25 Mark monatlich, nach weiteren sechs Monaten auf 30 Mark monatlich. Voraussetzung für die Lohnerhöhung ist gute Führung und Brauchbarkeit der Genannten.
 - § 4. In Krankheitsfällen hat die Genannte Anspruch auf unentgeltliche ärztliche Behandlung, falls ein Arzt am Orte anwesend ist, desgleichen auf unentgeltliche Verpflegung und Lieferung von Medikamenten.
 - § 5. Die Deutsche Kolonialgesellschaft trägt die Kosten der Ueberfahrt der Genannten von Hamburg nach Swakopmund auf einem Dampfer der Boermann-Linie und die Verpflegung der Genannten auf dem Dampfer. Die Ueberreise von Hamburg erfolgt am 28. November 1898. Die Kosten vom Wohnort der Genannten bis Hamburg und die Kosten des Aufenthaltes dazwischen hat die Genannte selbst zu bestreiten.
 - § 6. Das kaiserliche Gouvernement für Deutsch-Südwestafrika übernimmt die Weiterbeförderung der Genannten von Swakopmund nach Windhoek auf seine Kosten.
 - § 7. Eine Verpflichtung, die Kosten der Ueberreise von Windhoek nach Swakopmund und von dort nach Europa zu tragen, liegt weder dem kaiserlichen Gouvernement, noch der Deutschen Kolonialgesellschaft ob.
 - § 8. Erfolgt die in § 2. vorgezeichnete monatliche Kündigung nach der Entscheidung des kaiserlichen Gouvernements mit Recht, so ist die Genannte verpflichtet, jeden anderen Gefindebedienst zu übernehmen, den ihr das kaiserliche Gouvernement überweisen sollte. Mit den vorstehenden Annahmebedingungen bin ich einverstanden und verpflichte mich, am 25. November 1898 in Hamburg zur Ueberreise bereit zu sein. Mein Vater bzw. Vormund ist mit meinem Entschlusse einverstanden. (Unterschrift)
- Die Mädchen sind also auf 2 Jahre gebunden, können aber wenn sie etwa die sechsmonatige Kündigungsfrist veräumen auf noch längere Zeit gebunden werden, da der hier aufgedruckte Vertrag nach der Versicherung der Deutschen Wacht ein ausgefüllter, fertiger Vertrag ist, in dem trotzdem in § 2 die Zahl der Jahre offen gelassen ist. Dagegen sind die Dienstgeber nicht im geringsten gebunden, sie können die Mädchen mit einmonatiger Frist jederzeit entlassen unter Bedingungen: sobald sich herausstellt, daß sie völlig unbrauchbar sind; bei groben Dienstvernachlässigungen; da wir man sich bergewärtigen, daß das andere „Mädchen für alles“ nach § 1 verpflichtet ist, auch alle anderen Dienste zu leisten, die nicht unter die Tätigkeit eines „Mädchens für alles“ fallen; schließlich aus sonstigen Gründen, die ihr Verbleiben bei dem Herrn so und so nicht angängig erscheinen im natürlichen sind das immer Gründe, die nicht aus Angehörigkeiten des Mädchens, sondern aus den Verhältnissen und Wünschen des Dienstherrn entstehen.

